**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 29 (1913)

**Heft:** 51

Rubrik: Allgemeines Bauwesen

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hinabsteigen kann, während gleichzeizig ein zweites durch die nebenanliegende Schleuse emporgehoben wird. Allerdings sind durch diese Magnahme, welche eine wertvolle Verkurzung der Fahrzeit mit sich bringen, die Baukosten ganz gewaltig in die Höhe getrieben worden, und es ift daher fraglich, ob jene Amerikaner recht behalten, welche das Baukapital von fast zwei Milliarden als die befte Kapitalanlage erklären, welche die Bereinigten Staaten je gemacht haben. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß in einer fernen Zukunft auch Amerika von diesem Kanal denselben Nuten zieht, wie Frankreich vom Vor mir liegt ein französisches Kursblatt vom 4. Februar 1914. Die Suezaktien notieren dem= nach 5145 Franken und bezahlten letztes Jahr eine Der französische Bürger, der Dividende von 35%. fich feinerzeit mit 50,000 Franken an der Subskription ber Guezanteilscheine beteiligte, ift heute Besitzer einer halben Million! Nach forgfältigen Berechnungen sind für den Panamakanal für das erste Betriebsjahr 1915 gleich 10,5 Millionen Netto Registertonnen Verkehr vorgesehen. Wenn sich diese Ziffer auch zweifellos rasch heben wird, so ift klar, daß das Baukapital des Panamakanals auf lange Jahre hinaus eine im kommerziellen Sinn nicht lufrative Rapitalinvestierung darftellt. Aber wenn nur Verkehrsfragen bei der Finanzierung des Panamakanals eine Rolle gespielt hätten, so wäre derselbe zweifellos nicht gebaut worden, wenigstens nicht von Nordamerika. Militärische Gründe sind es gewesen, die schließlich die Vereinigten Staaten aus ihrer Lethargie herausriffen. Im Falle eines Krieges zwischen Nordamerika und einer fremden Macht — in Betracht kommen vorwiegend England und Japan — wird der Panamafanal eine hervorragende Rolle spielen. Gerade deshalb ftreben die Vereinigten Staaten auch darnach, den Ranal nach modernen kriegstechnischen Grundsätzen zu befestigen. Aber das koftet wiederum enorme Summen und fo haben hierüber angeftellte Berechnungen ergeben, daß ber Ranal durch feine Ginnahmen aus dem Schiffsverkehr mit 1,2 Dollar pro Tonne sich nicht selbst erhalten und die in ihm festgelegten Rapitalien verzinsen kann, sondern er bedarf eines jährlichen Zuschusses seitens der nordamerikanischen Staatskasse von rund 100 Mill. Franken, und ganz speziell aus dem Grund, weil der Ranal ein Instrument des Krieges sein soll und daher gewaltige unproduktive Ausgaben erfordert. Für die große Doppelbe= atlantische Seite des-Ranals sind feftigungen projektiert, die den erften Anprall der feindlichen Geschwader abhalten sollen. Es ift nämlich zu bedenken, daß vom Tiefwaffer bis zu den Gatundoppelschleusen nur eine Entfernung von 11 km in Betracht kommt, eine Diftanz, welche von den modernen, großtalibrigen Schiffsgeschützen mit Leichtigkeit erreicht wird. Beschädigte Schleusen aber sind gleichbedeutend mit der Außerbetriebsetzung des Kanals. Man muß gestehen, es ift traurig, daß felbft die größten menschlichen Werte entweder Waffen der Zerstörung sind, oder ihrerseits vor Zerstörung durch Menschenhand geschützt werden müffen.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Panama-

fanals für Europa:

Am 1. Januar 1915 soll das gewaltige Werk eröffnet werden; aber schon sind die Wogen des Stillen Ozeans mit denen des Utlantischen zusammengeslossen; denn am 10. Ottober 1913 sand die Sprengung des Gamboadammes statt, der die letzte Schranke beseitigte, und schon seit jenen Tagen kann man mit kleinern Schiffen durch die Landenge von Mittelamerika gelangen. Allein in letzter Stunde haben sich wiederum gewaltige Erdrutschungen ereignet, so daß der Eröffnungstermin noch keineswegs mit Sicherheit zu bestimmen ist. Komme diese nun einige Monate früher oder später, so ist sicher, daß auch Europa vom Panamakanal in hohem Maß prositieren wird. Zwar werden wir Oftasien und Australten nicht näher gebracht; denn für diese ausgedehnten Gebiete ist der Suezkanal nach wie vor der kürzeste Weg; wohl aber ergibt sich eine enorme Wegverkürzung sür die Westküste von Amerika, also für Kalisornien, Chile und Peru, weltwirtschaftlich mächtig aufstrebende Länder. Dient der Kanal auch vorwiegend amerikanischen Kriegsund Handelsinteressen, so hat doch auch Europa alle Ursache, eines der größten wirtschaftlichen und technischen Ereignisse aller Zeiten mit hoher Genugtuung zu begrüßen, eines Werfes, dessen Verwirklichung der Traum und das Sehnen einer Weltgeschichtsperiode von vier Jahrhunderten gewesen ist.

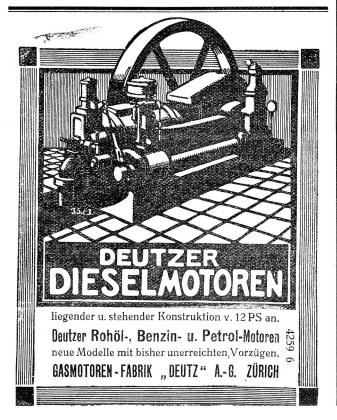
## Allgemeines Bauwesen.

Neubau im Sardhof in Zurich. Mit dem Betrieb der städtischen Pferderegie im Hardhof ist auch eine Rosthalterei verbunden, der bis jett der Chef des Abfuhrwesens als Hausvorstand vorgestanden hat und der dafür freie Wohnung erhielt. Die Erfahrungen haben nun gezeigt, daß es nicht unter allen Umftanden zweckmäßig ift, wenn der Dienftchef selbst als Hausvorstand amtet. Das Gesundheitsamt erachtet deshalb den Zeitpunkt für gekommen, das Amt dem Verwalter des ftädtischen Landes im Limmattal zu übergeben, und für den Chef des Abfuhrwesens im Hardhof einen Neubau zu erstellen. Durch die Ausdehnung der Pferderegie und des städtischen Areals im Limmattal hat sich der Gutsbetrieb derart erweltert, daß der Dienstichef nicht außerhalb des Wirtschaftsgebietes wohnen kann. Nur so ist nach der Ansicht des Stadtrates ein gedeihliches Zusammenwirken mit den Organen des ausgedehnten landwirtschaftlichen Betriebes, der Rübelwäscherei und der Podewilanstalt denkbar. Das vom Hochbauamt ausgearbeitete Projekt sieht neben Wohnauch einige Verwaltungs: und Vorratsräume vor. Rosten sind auf Fr. 60,400 veranschlagt, für die beim Großen Stadtrat der Rredit nachgesucht wird.

Das transportable Gebäude der Kunstausstellung kam bekanntlich bei der 9. Nationalen Kunftausstellung 1912 in Neuenburg zum erstenmal zur Verwendung. Das Gebaude bedectte damals eine Gesamtflache von 1600 m² und ergab eine Gesamtlänge von 700 Meter Brüftung (Cimaise); in Neuenburg waren rund 750 eingerahmte Kunftwerke, 100 Skulpturen, sowie 50 Werke dekorativer Kunft ausgestellt. Die Kosten des Gebäudes mit der Einrichtung der Säle beliefen sich auf rund 150,000 Franken. Für die diesjährige 12. Nationale Kunstausstellung an der Landesausstellung wird der zerlegbare und transportable Kunftpavillon vergrößert. Es geschieht dies mit einem Koftenaufwande von rund 70,000 Franken; dafür werden rund 200 m Cimaise gewonnen, und es wird dadurch die Möglichkeit geschaffen, ungefähr 1100—1200 Werke fämtlicher Kunftgattungen in 21 Salen unterzubringen. Das Gebäude ift bereits erftellt, zurzeit wird an der inneren Ginrichtung gearbeitet.

über die Bauten der anthroposophischen Gesellschaft in Dornach (Solothurn) wird geschrieben: Der Hauptbau besteht aus zwei runden, zusammenhängenden, etwa 25 und 30 m hohen Kuppelbauten, die lebhast an türkische Bauten oder Synagogen erinnern. Der ganze Bau wird von einer dicken Mauer umgeben, die von der Basler Baugesellschaft erstellt wurde, ebenso die Fundamente. Dagegen wird der übrige Bau meist aus Holz und Beton von der Gesellschaft in Regie gebaut. Zu diesem Zwecke wurden zwei große Schreinereien mit elektrischem Betrieb und den modernsten Maschinen einsellschieft

gerichtet, in benen über 300 Arbeiter beschäftigt find. Hier werden starke harthölzerne Bretter zu fünf= und achteckigen und 10-15 m langen Säulen zusammengeleimt, welche später im Sauptbau Aufstellung finden. Weiter wurden noch Zimmerwertstätten, Maschinenhäuser, eine Kantine und eine Menge Baracten erftellt, ebenso ein Atelier für Holzschnitzerei und Glasmalerei, in denen die Gesellschaft ihre Kunft ausüben wird. Die Arbeiten find bereits so weit gediehen, daß mit dem Eindecken der neuen Ruppel begonnen wird. Von deren gewaltigen Dimensionen erhält man einen Begriff, wenn man vernimmt, daß der Flächeninhalt beider Ruppeln 1500 m² beträgt und zum Eindecken 30 Waggon Schiefer erfordern. Ferner erftellt hier der Verein ein Verwaltungsgebäude und zwei Villen; die Berichte von 50 und mehr Villen sind unzutreffend, allerdings sollen noch dieses Jahr in der Umgebung weitere Bauten in Angriff genommen werden, mas dann aber privat ift. Die Fertig: stellung des Johannesbau soll voraussichtlich anfangs Berbst stattfinden, baher sich die Bauleitung veranlaßt fah, für die Arbeiter einen Schichtenbetrieb einzuführen, wodurch die Arbeitszeit des Einzelnen etwas verfürzt, anderseits aber der Stundenlohn derart erhöht wurde, daß kein Lohnausfall eintrat. Das Betreten des Bauplates ist vorläufig noch für Unbefugte verboten, jedoch ift für später eine Besichtigung für das Publikum in Aussicht gestellt. Die Kosten für die ganze Anlage bestragen annähernd 4 Mill. Fr. und sind bereits durch freiwillige Beiträge der Mitglieder beschafft, was gewiß von großartiger Freigebigkeit und ftarkem Solidaritätsgefühl zeugt. Dieses Kapital, das also mit keinen Hypotheken belaftet ift, bildet für die Steuerverwaltung der Gemeinde Dornach eine willtommene Einnahmequelle, wodurch das Gespenst der Defizite wieder für einige Zeit verscheucht werden kann. Ift einmal die ganze An-lage fertig, so werden sich hier die Anthroposophen jährlich für einige Zeit zusammenfinden; eine große Zahl (man spricht von etwa 1000) wird sich in Dornach und Arlesheim für ganz niederlassen. Es macht sich aber bereits jezt schon ein Mangel an besseren Wohnungen bemerkbar, sodaß man berechtigte Hoffnung hat, daß die



Bautätigkeit, die schon fast zwei Jahre darniederlag, sich wieder neu beleben wird.

# Holz-Marktberichte.

Augemeiner Holzbericht. Allmählich geraten die Sägewerksbesitzer in mißmutige Stimmung. Es erschienen bisher noch wenig Käufer, die sich auch ihren Forderungen gegenüber geneigt zeigten. Bu Jahresabichlüffen tam es sohin noch fehr wenig. Die Schnittwarenlager an unverkauftem Materiale sind überall erheblich größer als im Vorjahre. Gute Ware wird ihren Preis halten und auch verbraucht werden. Für die erfte Salfte dieses Jahres besteht vorerst immer noch eine geringe Möglichkeit, daß es zu größeren Geschäften kommt. Im Baufach wird mit aller Sicherheit mit einer Befferung gerechnet. Der Wohnungsmangel beginnt allmählich in ben Städten fühlbarer zu werden. Auch in der Möbel= induftrie find die Lager an unverkauften Waren gang erheblich größer als im Jahre 1913. Eine bedeutende deutsche Möbelfabrik schreibt sogar, daß die Leiter der Unficht find, daß das Geschäft 1914 weiter zurückgehen wird. Die feste Stimmung beim Rundholz-Ginkauf hielt weiter an. In den siskalischen Forsten wurden Breise durchschnittlich über den Taxen angelegt. Die noch herrschende Kauflust beweift, daß viele Käufer sich um die Mahnungen nicht fummern, in Zeiten, die wenig Ausficht auf Geschäftsbelebung bieten, mit dem Einkauf zurückhaltend zu sein.

Vom rheinischen Holzmarkt. Der Hobelholzmarkt bes Rheins liegt zurzett überaus ungunftig. Kleinem Bedarf fteht ftartes Angebot gegenüber; durch dieses Migverhältnis find die Preise empfindlich gedrückt, zumal der Wettbewerb unter den Werken scharfe Formen angenommen hat. Bet der Nachgtebigkeit der Hobelwerke find die Groß- und Kleinhandler im Einkauf sehr zuruckhaltend, da namentlich der vorliegende mäßige Bedarf zur Eindeckung nicht drangt. Der Preisrückgang bei der nordischen Hobelware wirkt lähmend auf den Absat süd= deutscher Hobelbretter, die an Beachtung verloren. Forderungen für 21 mm ftarke, süddeutsche, gute Hobelbretter,  $11^{1/2}$ —16 cm breit, lauteten zuletzt auf 1.46 bis 1.48 Mt., für Ha Beschaffenheit auf 1.24—1.26 Mt. das Quadratmeter. Der Eichenholzmarkt lag still. Im Einkauf von Eichenstammholz geht man sehr vorsichtig vor; die Folge hiervon ift, daß die Verfteigerungserlöse vielfach hinter den forftamtlichen Unschlägen zurückbleiben. In geschnittenen Eichenhölzern sind die Vorräte überall ansehnlich, insbesondere in geringerer Ware, weil sich immer noch wenig Bedarf für das Baufach bemerkbar macht. Am Rundholzmarkt ist der Verkehr etwas ruhiger geworden. Hand in Hand damit waren auch die Aber-erlöse für Nadelstammholz im allgemeinen nicht mehr so hoch wie bei Beginn der Einfaufszeit. Immerhin mare es unrichtig, von ruckgangigen Preisen zu sprechen, wenn auch hier und da der bisherige Preisstand nicht erreicht Die Lage des Bauholzmarktes war weiter sehr Preiserhöhungen, wie sie jungst in Duffeldorf und Kassel beschlossen worden sind, sind sehr schwer durchzuführen, da die Verhältnisse dafür zurzeit ungunftig find. Einmal, weil der Bedarf vorläufig noch fehr ichwach ift, und dann auch, weil vom Oberrhein sehr niedrige Angebote an den Markt kommen. Die Beschäftigung der Schwarzwälder Sägewerke ift immer noch derart schlecht, daß von diesen mitunter Aufträge zu Preisen übernommen werden, bei denen ein Verdienft ausgeschloffen ift. Die Bäche haben wieder genügend Waffer, und so können die Waffersagen wieder unbehinderten Betrieb unterhalten.